



Erstes Kapitel.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.

Marc. 14, 38.

Im schlesischen Lande lag ein Dorf, wollen es Langenau nennen, da auf den eigentlichen Namen nichts ankommt, wo in niedrigen, kleinen Hütten meist nur arme Leute wohnten, die sich ihren dürftigen Lebensunterhalt durch Weben von Leinwand erwerben mußten. Die Häuser lagen hier und da vereinzelt und zerstreut an den Bergabhängen oder im Thale drunten, jedes von einem Stückchen Garten umgeben, oder vielmehr von einem Stückchen mühsam bearbeiteten Bodens, auf welchem spärlich und kümmerlich ein paar Kartoffelstauden oder Kohlköpfe wuchsen. Von Blumen sah man nichts oder höchstens nur ein verkümmertes Rosenstöckchen, einige Veilchenbüsche und Nelken, denen man's gleich anmerkte, daß sie keiner sonderlichen Pflege genossen. Die Hand eines Kindes hatte sie vielleicht in die Erde gepflanzt, und nun blieben sie sich selbst überlassen, da die armen Leute ihre Zeit und ihre Hände nötiger zur Arbeit gebrauchten, als zur Pflege der lieblichen Frühlingskinder. Sommers und Winters saßen sie von früh bis spät hinter dem Webstuhl und gönnten sich kaum Zeit, ihr kärgliches Mahl zu verzehren — wo sollten sie Zeit oder Lust gefunden haben, Blumen zu ziehen, die einer so sorgfältigen Wartung bedürften? Zu was gebrauchten sie auch Blumen? Wenn sie nur Brot und Kartoffeln zur täglichen Speise hatten, dann waren sie schon ganz zufrieden.

In diesem Dorfe wohnte zur Zeit, wo unsere Erzählung beginnt, der Weber Martin, ein rechtschaffener, fleißiger Mann. Sein Häuschen lag am äußersten Ende des Dorfes, ein paar hundert Schritte abseits von der Landstraße, die nach der nahen Stadt führt. Mit der Rückseite lehnte